

---

*Michael Bakunin*  
**Protest der Allianz<sup>1</sup>**

---

---

1 Der Anfang des Manuskripts ist verloren gegangen. Bakunin hatte dort, wie James Guillaume sich erinnernd vermutete (vgl. James Guillaume: 1913: 7ff.), die Organisation und Zusammensetzung der Genfer Internationale erläutert. Siehe hierzu auch die Einleitung im vorliegenden Band: S.8ff. Aus dem Französischen übersetzt von Max Nettlau erschien es auf Deutsch in: Michael Bakunin: Gesammelte Werke. Band 2. Berlin: Karin Kramer Verlag, 1975. S.129-169. (hierbei handelt es sich um einen Reprint der Ausgabe von 1922). Die dortige Übersetzung wurde von Michael Halbrodt anhand des französischen Textes in: Michael Bakounine: Oeuvre. Tome VI. Herausgegeben von James Guillaume. Paris: Stock, 1913. S.15-99 - grundlegend überarbeitet und in weiten Teilen neu übersetzt.:

... [was sie]<sup>2</sup> denken und wollen, das denken und wollen ihre Sektionen, so dass sie nicht einmal nötig haben, sie zu befragen, um zu wissen, was sie beschließen und im Namen der Sektionen tun sollen.

Diese Illusion, diese Fiktion ist in jeder Beziehung ein Übel. Zuerst in Bezug auf die soziale Moral der Führer selbst, insofern sie daran gewöhnt werden, sich als die absoluten Herren einer gewissen Anzahl Menschen zu betrachten, als permanente Chefs, deren Macht durch ihre bloße Dauer sowie die von diesen Personen geleisteten Dienste zur legitimen wird. Die besten Männer können leicht korrumpiert werden, besonders wenn das Milieu diese Korruption durch das Fehlen ernsthafter Kontrolle und beständiger Opposition selbst provoziert. In der Internationale kann es sich nicht um käufliche Korruption handeln, weil die Organisation noch zu arm ist, um auch nur einem ihrer Chefs ein Einkommen oder selbst eine angemessene Entschädigung zu geben. Im Gegensatz zu den Vorgängen in der bürgerlichen Welt sind also eigennützige Berechnungen und Unterschlagungen in ihr sehr selten und erscheinen nur als Ausnahmen. Aber es gibt eine andere Art der Korruption, die unglücklicherweise der Internationale nicht fremd ist, das ist die durch Eitelkeit und Ehrgeiz.

\* \* \*

Alle Menschen haben einen natürlichen Hang zum Befehlen, der seinen ersten Ursprung in jenem Grundgesetz des Lebens findet, dass jeder nur durch Kampf seine Existenz sichern und seine Rechte geltend machen kann. Dieser Kampf zwischen den Menschen begann mit dem Kannibalismus und setzte sich dann im Lauf der Jahrhunderte unter verschiedenen religiösen Vorzei-

---

2 Guillaume setzte die beiden Worte in eckigen Klammern hinzu, um den Sinn des Satzes zu vervollständigen. Bakunin spricht hier offensichtlich von den Komitees und ihrem Herrschaftsgebaren und hatte erklärt, wie diese Komitees ganz automatisch darauf verfallen waren, den Willen und das Denken ihrer Untergebenen durch ihr eigenes zu ersetzen (vgl. Guillaume 1913: 15).

chen fort. Er durchlief nach und nach alle Formen der Sklaverei und Hörigkeit, wobei er sich nur sehr langsam humanisierte und sogar bisweilen den Anschein machte, in seine ursprüngliche Barbarei zurückfallen. Heute vollzieht er sich in der doppelten Form der Ausbeutung der Lohnarbeit durch das Kapital und der politischen, juristischen, zivilen, militärischen, polizeilichen Unterdrückung durch den Staat und die offiziellen Staatskirchen, wodurch ständig bei allen Angehörigen der Gesellschaft der Wunsch, das Bedürfnis, manchmal der zwingende Drang entstehen, den anderen Befehle zu geben und sie auszubeuten. Man sieht, dass der Hang zum Befehlen in seinem ursprünglichen Wesen ein ganz animalischer, primitiver, kannibalischer Instinkt ist. Unter dem Einfluss der geistigen Entwicklung der Menschen idealisiert er sich gewissermaßen, verfeinert sich in seinen Formen und gibt sich als Organ der Intelligenz und als ergebener Diener der politischen Abstraktion oder Fiktion aus, die man öffentliches Wohl nennt; im Grunde aber bleibt er ebenso schädlich wie zuvor, ja wird sogar noch schädlicher, je mehr er mit Hilfe der angewandten Wissenschaft seinen Wirkungskreis ausdehnt und seine Tätigkeit verstärkt. Wenn es einen Teufel in der ganzen menschlichen Geschichte gibt, dann ist es dieses Befehlsprinzip. Dieses Prinzip allein, zusammen mit der Dummheit und Unwissenheit der Massen, auf die es sich übrigens immer gründet und ohne die es nicht existieren würde, hat alles Unheil, alle Verbrechen, alle Schandtaten der Geschichte hervorgebracht.

Und unausweichlich findet sich dieses verfluchte Prinzip als natürlicher Hang in jedem Menschen wieder, die besten nicht ausgenommen. Jeder trägt den Keim davon in sich und jeder Keim muss sich bekanntlich nach einem Grundgesetz des Lebens entwickeln und wachsen, sobald er in seinem Milieu günstige Entwicklungsbedingungen vorfindet. Diese Bedingungen sind in der menschlichen Gesellschaft die Dummheit, Unwissenheit, träge Gleichgültigkeit und Unterwürfigkeit der Massen, sodass man mit gutem Recht sagen kann, dass die Massen selbst diese Ausbeuter, Unterdrücker, Despoten und Henker der Mensch-

heit hervorbringen, deren Opfer sie sind. Wenn sie träge sind und geduldig ihre Herabwürdigung und ihre Sklaverei ertragen, werden die besten Männer, die in ihrer Mitte geboren werden, die intelligentesten, tatkräftigsten, gerade die, welche in einem anders garteten Milieu der Menschheit ungeheure Dienste leisten könnten –, da werden solche Männer notwendigerweise zu Despoten. Sie werden es oft, während sie sich über sich selbst Illusionen machen und für das Wohl derer, die sie unterdrücken, zu arbeiten glauben. In einer intelligenten, aufgeweckten, auf ihre Freiheit bedachten, zur Verteidigung ihrer Rechte entschlossenen Gesellschaft dagegen werden die egoistischsten, böartigsten Menschen notwendigerweise gut. So groß ist die Macht der Gesellschaft, sie ist tausendmal größer als die Macht der stärksten Menschen.

Es ist also klar, dass das Fehlen beständiger Opposition und Kontrolle unvermeidlich eine Quelle der Verderbnis für alle mit irgendeiner sozialen Macht betrauten Personen ist, und dass diejenigen unter ihnen, denen am Herzen liegt, ihre persönliche Integrität zu retten, Sorge tragen sollten, zunächst diese Macht nicht zu lange zu behalten und ferner, solange sie diese innehaben, diese Opposition und heilsame Kontrolle gegen sich selbst zu mobilisieren.<sup>3</sup>

\* \* \*

Die Mitglieder der Genfer Komitees haben es in der Regel unterlassen, eben das zu tun, sicherlich aus Unkenntnis der Gefahren, die ihnen unter dem Gesichtspunkt ihrer sozialen Gesinnung drohten. Durch ihre Selbstaufopferung und Hingabe wurde ihnen das Befehlen zur süßen Gewohnheit und durch eine Art natürlicher Sinnesstörung, die sich bei allen, die zu lange die

---

<sup>3</sup> Vor diesem Hintergrund trägt auch der Generalrat der Internationale seine Schuld an der Entwicklung der Internationale, da er es zuließ, »daß während drei folgender Jahre, die dem ersten sich anschließenden Kongresse, die von Lausanne [1867], Brüssel [1868] und Basel [1869], ohne Besorgnis stets dieselben Männer, dasselbe Personal im Generalrat gelassen hatten« (*AIR* [1872]: 185).

Macht in Händen haben, beinahe unvermeidlich einstellt, meinen sie schließlich, unersetzlich zu sein. So bildete sich unmerklich, selbst innerhalb der eindeutig proletarischen Sektionen der Bauarbeiter, eine Art regierender Aristokratie heraus.<sup>4</sup> Wir werden gleich zeigen, welche verheerenden Folgen sich daraus für die Organisation der Internationale in Genf ergaben.

Ist es nötig zu sagen, wie bedauerlich dieser Zustand für die Sektionen selbst ist? Er löscht sie allmählich aus oder reduziert sie auf rein fiktive Gebilde, die nur auf dem Papier stehen. Die wachsende Autorität der Komitees förderte zwangsläufig die Gleichgültigkeit und Ignoranz der Sektionen in allen anderen Fragen als Streiks und Beitragszahlungen, wobei Letztere immer unwilliger und unregelmäßiger geleistet werden. Dies ist eine natürliche Folge der geistigen und moralischen Teilnahmslosigkeit der Sektionen, die ihrerseits ebenso folgerichtig aus der automatischen Unterordnung resultiert, auf die der Autoritarismus der Komitees die Sektionen beschränkt.

Mit Ausnahme von Streiks und Beiträgen haben die Sektionen der Bauarbeiter in allen Fragen auf eigene Urteile, Beratungen und Stellungnahmen verzichtet, sie verlassen sich da einfach auf die Entscheidungen ihrer Komitees. »Wir haben unser Komitee gewählt, jetzt soll es entscheiden« – das bekommt man von den Bauarbeitern oft zu hören, wenn man ihre Meinung zu dieser oder jener Frage erfahren will. Es ist mittlerweile so weit gekommen, dass sie gar keine eigene Meinung mehr haben, dass sie einem weißen Blatt Papier ähneln, auf das die Komitees schreiben können, was sie wollen.<sup>5</sup> Solange sie ihnen nicht zu viel Geld

---

4 Max Nettlau merkt an dieser Stelle an, dass von Bakunin hier also »speziell die Verhältnisse bei den den revolutionären Ideen zunächststehenden Schwerarbeitern besprochen« werden; »wahrscheinlich waren die Arbeiter der Uhrenindustrie (Fabrik-) in dem verlorenen Teil schon geschildert« worden (Nettlau [1922], in: *GW* 2: 132).

5 Diese Bemerkung Bakunins überrascht, da er ansonsten betonte, dass man »schon ein Erzdummkopf oder ein unverbesserlicher Doktrinär sein« müsse, »wenn man glaubt, man könne dem Volk irgend etwas geben, ihm irgendwelche materiellen Güter, einen geistigen oder moralischen Inhalt oder eine neue Wahrheit schenken und seinem Le-

abverlangen und sie nicht zu sehr drängen, die offenen Beträge zu bezahlen, brauchen sie die Komitees nicht mehr zu konsultieren, sie können in ihrem Namen ungestraft beschließen und tun, was immer ihnen richtig erscheint.

Das ist sehr bequem für die Komitees, aber alles andere als günstig für die soziale, geistige und moralische Weiterentwicklung der Sektionen oder die der wirklichen Kollektivmacht der Internationale. Denn auf diese Weise bleibt am Ende nichts mehr Wirkliches übrig außer den Komitees selbst, die durch eine Art Fiktion, die allen Regierungen eigen ist, ihren eigenen Willen und ihr eigenes Denken für die ihrer jeweiligen Sektionen ausgeben, während Letztere in der Mehrzahl der erörterten Fragen eigentlich keinen Willen und keine Meinung mehr haben. Komitees aber, die nur noch sich selbst vertreten und nur unwisende und gleichgültige Massen hinter sich haben, können nur eine fiktive, keine wirkliche Macht bilden. Diese fiktive Macht,

---

ben willkürlich eine neue Richtung geben, oder wenn man gar glaubt, man könne auf ihm wie auf einem unbeschriebenen Blatt schreiben« (SuA [1873]: 372). Könnte man sich also »einbilden, mittels einer sehr geschickt organisierten und energisch ausgeführten Propaganda den Volksmassen einer Nation Bestrebungen, Sehnsüchte, Leidenschaften, Gedanken vermitteln zu können, die nicht das Produkt ihrer eigenen Geschichte sind, und die sie folglich keinesfalls natürlich, instinktiv in sich tragen? Mir scheint, auf eine so gestellte Frage kann jeder bewußte, vernünftige Mensch, der auch nur die geringste Idee von der Art besitzt, wie sich das Bewußtsein des Volkes entwickelt, nur eine negative Antwort geben. Und in der Tat hat keine Propaganda jemals einem Volk das Innerste seiner Sehnsüchte und seiner Ideen vermittelt, dieses Innerste, das immer das Produkt der eigenständigen Entwicklung und der wirklichen Bedingungen seines Lebens gewesen ist. Was kann die Propaganda also tun? Indem sie dem eigenen Drang des Proletariats einen allgemeinen, genaueren Ausdruck gibt, eine neue und passende Form, kann sie manchmal seine Entwicklung erleichtern und beschleunigen, vor allem bezüglich ihrer Wandlung zum Bewußtsein und reflektierten Leben der Massen selbst. Sie kann ihnen das Bewußtsein dessen geben, was sie haben, was sie fühlen, was sie schon instinktiv wollen, aber niemals wird sie ihnen vermitteln können, was sie nicht haben, noch in ihnen Leidenschaften erwecken können, die ihnen aufgrund ihrer eigenen Geschichte fremd sind.« (SgM [1872]: 950f.)

eine abscheuliche und unvermeidliche Folge des Autoritarismus, wenn dieser erst einmal in die Sektionen der Internationale Einzug gehalten hat, ist ein außerordentlich günstiger Nährboden für Intrigen, Eitelkeiten, Ambitionen und persönliche Interessen aller Art. Sie eignet sich ausgezeichnet dafür, dem Proletariat ein ebenso lächerliches wie verhängnisvolles Gefühl von Sicherheit und kindischer Selbstgefälligkeit einzuflößen, sowie Schreckensbilder in den Köpfen der Bürger heraufzubeschwören. Aber sie ist völlig nutzlos für jenen Kampf auf Leben und Tod, den das Proletariat aller Länder Europas jetzt gegen die noch allzu reale Macht der bürgerlichen Welt zu bestehen hat.

Diese Gleichgültigkeit gegenüber allgemeinen Fragen, die bei den Bauarbeitern mehr und mehr zutage tritt, diese geistige Trägheit, die sie dazu veranlasst, sich in allen Fragen auf die Entscheidungen ihrer Komitees zu verlassen, und die Gewohnheit automatischer und blinder Unterwerfung, die daraus zwangsläufig folgt, sorgen dafür, dass selbst innerhalb der Komitees die meisten Mitglieder schließlich zu gedankenlosen Werkzeugen der Ideen und des Willens von drei oder zwei, manchmal nur eines einzigen ihrer Genossen werden, die intelligenter, energischer, ausdauernder und aktiver sind als die anderen. So kommt es, dass die meisten Sektionen nur noch aus Massen bestehen, die nach Belieben von oligarchischen Minderheiten oder einzelnen Diktatoren regiert werden, die ihre absolute Macht hinter den demokratischsten Formen der Welt verbergen.

Bei dieser Sachlage bräuchte man, um sich der Leitung der ganzen Genfer Internationale und speziell der Gruppe der Bauarbeiter zu bemächtigen, nur eines zu tun: nämlich mit allen möglichen Mitteln die einflussreichsten Führer der Sektionen, also höchstens zwanzig bis dreißig Personen, für sich zu gewinnen. Wären diese einmal gewonnen und ordentlich auf Linie gebracht, so hätte man alle Sektionen des Baugewerbes in der Hand. Genau dieses Mittels haben sich die schlaunen Anführer der Genfer Fabrik mit großem Erfolg bedient.<sup>6</sup>

---

6 Damit keine Missverständnisse entstehen, hat Nettlau an mehreren Stellen beim Kommentieren dieses Textes hingewiesen, »daß der Leser